

### Rundschau.

In Halle a. S. fand am Mittwoch eine neue Konferenz von Delegierten des Arbeitgeberverbandes und der Organisationen der Arbeitnehmer des deutschen Baugewerbes unter Teilnahme der Unparteiischen Geheimrat Dr. Wiedfeld-Berlin und Gerichtsdirektor Dr. Brenner-München statt, in welcher die noch in verschiedenen Orten bestehenden Differenzen im Baugewerbe zur Erörterung gelangten. Es wurde beschlossen, daß die Verhandlungen zur Beilegung der noch schwebenden örtlichen Differenzen überall sofort aufzunehmen und so zu fördern seien, daß der im Dresdener Schiedspruch festgelegte Termin vom 8. und 9. Juli innegehalten werden kann.

Wie aus Halle a. d. Saale gemeldet wird, hat dort zur Erlangung der freien Arztwahl gestern die Ärzteschaft sämtlichen Orts-, Betriebs- und Innungsärztekassen zum 1. Okt. gekündigt.

Freiburg, 1. Juli. Der zur Erforschung der Donauverfälschung im Pegaugebiet weilende Landesgeologe Dr. Neumann, der Sohn des bekannten Geographen, wurde im Wald bei Engen erhängt aufgefunden.

Waldbshut, 28. Juni. Der am 28. Juni 1875 in Schweinberg (Amt Blüchen) geborene Pfarrverweser Josef Palmert in Waldbshut bei Waldbshut wurde heute abend vom Landgericht wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Palmert hat sich in 24 Fällen an 22 Buben und 2 Mädchen vergangen.

Aus Wellendorf wird gemeldet: Der größte Teil des havarierten Luftschiffes Z 4 ist auf dem Bahnhof Wellendorf verladen worden. Die Ueberreste des Aluminiumgerippes des Luftschiffes werden zum Einschmelzen in die Fabrik geschafft, während die Motore und die Gondeln nach Friedrichshafen expediert werden.

Mannheim, 1. Juli. Der Rhein hat beinahe wieder seinen kürzlichen Höchststand erreicht. Seit gestern ist er von 6,81 auf 7,26 gestiegen. Der Wasserstand des oberen Rheinflusses ist von neuem überschneemt. Das Wasser reicht bis an die Lagerhäuser. Der Neckar ist von 6,71 auf 7,18 geschwollen. Die schmutzig-gelben Fluten reichen wieder bis zum Eisenbahndamm. In Heilbronn ist der Fluß von 1,50 auf 2,20 wieder gestiegen. Es ist also weiteres Steigen zu erwarten.

Dättlenheim i. Elsaß. Bei einem schweren Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen,

schlug der Blitz zwischen Ensisheim und hier in ein fahrendes Automobil. Der Wagen wurde beschädigt, den Insassen geschah nichts.

München, 1. Juli. Im „Englischen Garten“ hat gestern während eines lange andauernden Platzregens eine plötzlich einsetzende Windstöße die schönsten und stärksten Bäume entwurzelt.

Karlsruhe, 29. Juni. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden bis 15. Juni d. J. ca. 1900 Hunde angemeldet, gegenüber 3580 im Vorjahre. Damit ist das aus der Hundsteuer erhoffte Mehreinergebnis völlig illusorisch geworden. Ein einfaches Regenerempel ergibt nicht nur keinen Mehrgewinn, sondern sogar eine ganz bedeutende Mindereinnahme zu Ungunsten unserer Stadt- und Staatskassens, die ca. 12000 M. ausmachen dürfte. Somit ist die Prophezeiung voll in Erfüllung gegangen, die von Seiten der kynologischen Vereine warnend erhoben wurde.

### Württemberg.

Stuttgart, 30. Juni. Mit dem an einem Herzschlag im 66. Lebensjahr verstorbenen Geh. Kommerzienrat Wilhelm Spemann scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus der deutschen Verlegerwelt ein edelgesinnter, um das künstlerische Leben der Stadt hochverdienter Mann aus dem Leben. Johann Wilhelm Spemann war 1844 in Uma in Westfalen geboren und gründete 1873 seinen eigenen Verlag, der zu den angesehensten in Deutschland gehört. Als früherer Teilhaber der Union und später des Scherl'schen Unternehmens, wie auch als langjähriger Vorsitzender des Börsenvereins deutscher Buchhändler war er in weiten Kreisen ein hochgeachteter und einflussreicher Mann, der sich besondere Verdienste um das Musikleben der Residenz erworben hat. Gestern mittag ging der Verstorbene noch über die Königstraße und Augenzeugen konnten eine tiefe Erregung an ihm beobachten, als er die Meldung von dem erschütternden Tod Anna Sutters und von Alois Obrist auf dem Extrablatt las. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser erschütternde Vorfall in dem feinempfindenden, alten Herrn eine tiefgehende Erregung hervorgerufen hat. Dazu erfahren wir auch, daß einer seiner Söhne ihm gestern die Meldung von seinem glücklich bestandenen Doktor-Examen mit der Bitte zugehen ließ, die Mutter davon noch nicht zu benachrichtigen, da er sie bei seiner gestern erfolgten Rückkehr nach Stuttgart damit zu überraschen beabsichtigte. Als nun der junge Doktor Spemann gestern abend hier eintraf, fand er seinen Vater nur noch als Leiche vor.

Stuttgart, 30. Juni. Die Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins findet im Herbst dieses Jahres in Ulm statt; insolge dessen unterbleibt in diesem Jahr die Versammlung des Württ. Forstvereins, die für das nächste Jahr in Mergentheim in Aussicht genommen ist.

Wie wir hören, wird die Liste für die vom Passage-Bureau Rominger Stuttgart im Verein mit dem Württ. Landesverband des Deutschen Flottenvereins in der Zeit vom 18.—25. August veranstaltete diesjährige 6. Sonderfahrt nach der Wasserante demnächst geschlossen werden, weshalb sich für Interessenten rasche Anmeldung empfiehlt, umso mehr als diese allgemein so außerordentlich beliebte und sehr empfehlenswerte Reise vorerst wohl nicht wieder zur Ausführung kommen wird. Dasselbe Bureau veranstaltet auch 2 Sonderfahrten zur Weltausstellung nach Brüssel in der Zeit vom 16. bis 20. Juli und 3. bis 7. September.

Stuttgart. Das altrenommierte hiesige Hotel-Restaurant Dierlamm geht mit dem heutigen Tage in den Besitz der H. Otto und Richard Palmer aus Geradstetten über.

Stuttgart, 1. Juli. Ueber den Stand der Weinberge wird von sachverständiger Seite mitgeteilt, daß die Weinberge seit einem Monat überraschend schöne Fortschritte gemacht haben. Die Hoffnungen für den heurigen Herbst sind im allgemeinen nicht ungünstig. Die Jungfelder kommen überall schön und gleichmäßig. Leider ist mit dem Spritzen der Weinberge nicht überall rechtzeitig begonnen worden.

Tübingen, 1. Juli. Gestern abend fand hier der Sonnenwandelzug der inkorporierten Studentenschaft statt. Gegen 1000 Musensohne zogen von der Aula durch die Stadt zum Bismarkturm, auf dessen Feuerstelle zum ersten Male seit seinem Bestehen mächtige Flammen gegen den nächtlichen Himmel loderten. Nach einer patriotischen Ansprache und Abfingen eines gemeinschaftlichen Liedes bewegte sich der Zug zur Stadt zurück. Von nun an soll alljährlich eine solche Feier veranstaltet werden.

Heilbronn, 1. Juli. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den vormaligen Schultheißen Bosh von Stockheim wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte. Bosh hatte sich von seinen Schwindeleien genaue Aufzeichnungen gemacht, um stets zu wissen, was er an Zinsen und Zielern zu bezahlen hatte. Ueber seine Lebenshaltung wurde festgestellt, daß diese eine zu üppige war und sehr viel Geld kostete. Seine Liebhaberei für Geigen war groß, es wurden 60 Stück bei ihm be-

### Erzruene Adtung.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von G. Broot.

Wieder senkte sich der Abend herab. Der Posten, der an der Dorfstraße Wache stand, da wo der breite Eingang zum Schlosse sich wölbte, ging langsam Schrittes, die Büchse unterm Arm, auf und ab. Aus dem Schatten der Häuser löste sich eine kleine, gedrungene Gestalt und schritt vorsichtig auf den Soldaten zu.

„Werda!“  
„So! gut Freund!“ antwortete der Kleine. Dann trat er näher heran. „Tut das Gewehr weg, Herr Soldat, ich tu' Euch nichts!“

„Was wollt Ihr?“ fragte der Krieger kurz. Der Kleine hielt die Hand, hohl geformt, ans Ohr. Er hörte schwer. Der Soldat wiederholte seine Frage lauter.

„Einen alten Freund besuchen!“ grüßte der Kleine.

„Und wo mag der Freund sein?“

„Wer? Na der Heinz Schweizer, ruft ihn einmal her?“

„Das geht nicht so leicht, Kleiner, doch da kommt er selbst.“

Der Oberjäger trat durch das Tor und nahte den beiden. Der Kleine slog wie der Blitz auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Na, Philipp, alter Freund, schön, daß Ihr den Bekannten nicht vergesst und mich einmal aufsucht, es freut mich!“

„Jawohl, ja, aber — es steckt noch was dahinter.“  
„Kommt hierher, Philipp, wir wollen eine Pfeife stopfen.“

Philipp war ein passionierter Raucher, das wußte Heinz. Nun saßen die Freunde auf einem Vorsprung der Schloßmauer und blickten in den dämmernden Abend.

„Nun?“ frug der Jäger, „etwas ausgerichtet?“

„Jawohl, ja, hielt aber verteuflert schwer!“

„Sie wollte nicht?“

„Doch, aber der Rötelmüller ist auf dem Hofe, der soll aufpassen helfen und folgt der Annamarie auf Schritt und Tritt!“

„Ah!“

„Macht nichts!“ sagte der Kleine und wehrte mit der Hand. „Hab's doch fertig gebracht, mußte freilich viel reden, also wenn's ganz dunkel ist — s'gibt Regen — der Mond kommt nicht — bei dem großen Apfelbaum im Garten, wo die Bank — doch Ihr wißt?“

„Ich weiß und komme!“

Der Kleine stopfte mit dem Mittelfinger den Tabak fester, schwappte die Asche ab, tat einige bedächtige Züge und stampfte davon. — — —

Leise fuhr der Wind durch die Bäume des Obstgartens, der, zum Bastelhofe gehörend, bis zur Straße reichte und sich längs des Seitenweges, den die Reiter geritten, hinzog. Durch eine Lücke der Hecke schlüpfte leicht eine Gestalt und eilte vorsichtig, von Baum zu Baum Deckung suchend, einem mächtigen Apfelbaume zu, der ziemlich in der Mitte des

Gartens weithin seine Zweige streckte. Um ihn herum zog sich eine Bank, aus rohem Holze kunstlos gefertigt. Annamarie saß wartend bereits hier. Es war ihr gelungen, sich auf eine Zeit der Aufmerksamkeit der Hausgenossen zu entziehen. Jetzt hielt der Jäger sein Vieh in den Armen.

„Ich konnte Dich nicht vergessen!“ rief er bebend.

„Ich auch nicht!“ sprach weinend das Mädchen und hing schluchzend an der Brust des Geliebten.

„Weine nicht so, Kind! Du bist ein starkes, braves Mädchen, eine rechte Soldatenbraut. Sei ferner mutig und hoffe, mir ist's, als müßte alles noch anders werden.“

„Meine Hoffnung ist nur gering!“

„Laß den Mut nicht sinken, der alte Bieten wies einmal den König auf den über uns, sehen wir auch auf ihn, er hilft, wie er jenen Beiden geholfen. Doch höre noch eins. In den nächsten Tagen, vielleicht schon morgen, sind die Franzosen hier. Man weiß nicht, was passieren kann, sie sind ein loses Volk, die Ehre der Frauen und Mädchen ist ihnen nichts. Wird Dir der Boden zu heiß, ich weiß Dir ein sicheres Plätzchen drüben im Seulingswald, Du weißt ja, im Forsthaus, ich habe schon alles geordnet.“

„Ich danke Dir, Lieber!“

Heinz verschwand im Dunkel des Gartens.

Im Dorfe waren an diesen ersten Augusttagen zwei unzufriedene Menschen: der Bauer Sebastian Bastel und Frau Therese Schölzel. Erster war unzufrieden, weil ihm sein Plan mißlungen, er in tag-





schlagnahme, ebenso zwei Schreib- und eine Ver-  
vielfältigungsmaschine. Auch in der Lotterie hat  
Bosch gespielt und einmal auch 3000 M. gewonnen.  
Im ganzen wurde festgestellt, daß Bosch 65 öffent-  
liche Urkunden, 353 Privaturkunden gefälscht und  
349 falsche Beurkundungen vorgenommen hat. Der  
Bezirksnotar Sihler von Göglingen befandete als  
Zeuge, daß im Konkurs Bosch 60 000 M. Aktiven  
310 000 M. Passiven gegenüberstanden. Die un-  
bevorrechtigten Gläubiger erhalten 10 Prozent. Die  
Geschädigten sind hauptsächlich die Banken. Der  
Vertreter der Anlage, Staatsanwalt Dr. Siegel,  
betonte, daß glücklicherweise die Fälle wie der vor-  
liegende selten seien, trotzdem aber könne von mil-  
dernden Umständen keine Rede sein. Der Ver-  
teidiger, Rechtsanwalt Dr. Spröhle-Heilbronn,  
plaidierte dagegen auf mildernde Umstände. Von  
Seiten des Staatsanwaltes wurde eine Strafe von  
8 Jahren Zuchthaus, 1000 M. Geldstrafe und 10  
Jahren Ehrverlust beantragt. Das Gericht erkannte  
auf 7 1/2 Jahre Zuchthaus, 1200 M. Geldstrafe  
eventl. weitere 60 Tage Zuchthaus und 5 Jahre  
Ehrverlust. Zwei Monate der Untersuchungshaft  
gehen davon ab.

Besigheim, 29. Juni. Die gegen die Wahl  
des Hrn. Gerichtsschreibers Saur von Ravensburg  
zum Ortsvorsteher der Gemeinde Böggau von 45  
Wählern eingereichte Beschwerde ist von der Kgl.  
Kreisregierung als nicht genügend begründet zurück-  
gewiesen worden.

Kirchheim u. L., 1. Juli. Der Stadtschultheiß  
Kauderer, der bekanntlich von der Kreisregierung  
von seinem Amt suspendiert worden ist, hat sich von  
Dwen entfernt und ist zur Zeit mit unbekanntem  
Aufenthalt abwesend.

Malen, 1. Juli. Einen für viele Stadtver-  
waltungen und sonstige Behörden nachahmenswerten  
Grundriss brachte der hiesige Gemeinderat bei Ver-  
gebung der Arbeiten für den Realschulhausneubau  
zur Durchführung; Mit Ausnahme der Dachdecker-  
arbeiten wurden sämtliche Arbeiten an Einheimische  
vergeben. Allerdings begegnete man Abgeboten von  
15—20 Prozent.

Schorndorf, 1. Juli. Am heutigen Tage sind  
es 25 Jahre, daß der Inhaber der Palm'schen  
Apothekerie hier, Theodor Palm, das väterliche Haus  
und Geschäft übernommen hat. Er ist der 9. Apo-  
theker Palm auf demselben Geschäft. Der erste Be-  
sitzer der Apotheke Wilhelm Palm ist 1545 geboren  
und im Jahr 1580 hier gestorben.

Rottweil, 1. Juli. Der Hauptgewinn der  
Ueberlinger Münsterbau-Lotterie im Betrag von  
60 000 M. ist dem hiesigen Nachtwächter Höffler  
zugefallen.

### Darmisches.

Der „Ges.“ von Nagold bringt folgendes Ein-  
geandt: Freunde der Basler Mission lassen  
sich wohl gerne einladen, ihr ohne einen Aufwand  
an Geld dennoch einen großen Dienst zu erweisen,  
— durch Einsammeln von Kamillenblüten. Damit  
hat man nämlich in den Missionspitälern heißer  
Länder, namentlich Indiens, sowohl bei der

licher Gefahr stand, als Vaterlandsverräter gebrand-  
markt zu werden. Ja, wäre es ihm gelungen, den  
Stainville zu sprechen, gewiß, er hätte demselben die  
Macht der Preußen so geringfügig vorgestellt, daß  
die Franzosen rasch die kleine Schar aufgehoben  
haben würden. So verstrichen die Tage, die Jäger  
nisteten sich immer fester in den alten Mauern und  
in den Herzen der Landleute, er konnte in der  
Vertragsangelegenheit nichts rechtlich unternehmen,  
er wagte es wenigstens nach dem, was vorgefallen, nicht.  
Und doch nahte der Tag, an dem der Verspruch  
gehalten werden sollte, und er hatte es gesagt, er,  
Sebastian Bastel. Es war zum Verzweifeln. Und  
seine Frau schien mehr mit dem Mädchen zu sein,  
als mit ihm. Und der Rößelmüller? Aber er hatte  
sein Wort gegeben. Brütend sah er tagsüber im  
Lehnstuhl.

Frau Therese tobte. Sie hatte gehofft, ihr Gatte  
würde bald wieder zurückkehren. Wie wollte sie ihn  
empfangen? Er sollte ihre Macht fühlen, war der  
erste Gedanke, sie wollte ihm schmeicheln, ihm zärt-  
lich um den Hals fallen, der zweite. Durch Güte,  
hatte sie einmal gehört, erreiche man oft mehr, als  
mit Gewalt. Es wurde Abend, Meister Justin kam  
nicht. Es ward Morgen und Mittag, der Arbeits-  
tag blieb leer. Gegen Mittag klopfte eine Nach-  
barsfrau an's Fenster.

„Gratuliere, Frau Nachbarin!“

„Wozu?“ war die giftige Gegenfrage.

„Zur Strohwitwe!“ lautete die etwas böshafte  
Antwort. „Meister Schölzel ist unter die Jäger

innerlichen, als auch bei der Wundbehandlung solch  
gute Erfolge erzielt, daß ein dortiger Missionsarzt  
in die Heimat schreibt, sie könnten ganze Säcke Kam-  
millentees brauchen; weil aber den Ärzten in Indien  
noch keine dortige Pflanze von annähernd gleicher  
Heilkraft bekannt geworden sei, so müssen sie große  
Summen für künstliche Ersatzmittel ausgeben. Viel-  
leicht bepflanzt nun ein Freund der Sache eine Mis-  
sionssekte seines Gartens mit Kamillen, oder pflückt  
ein anderer davon auf seinen Spaziergängen oder  
nehmen Landleute und Schulkinder das wohlriechende  
Heilkraut vom Felde mit heim, natürlich ohne Wur-  
zeln und ganze Stengel und bereiten daraus Blüten-  
tee. Jemand jemand übernimmt gewiß später die  
Sammelstelle. Für die Mission ist es ein nützlicher  
Dienst, für die Sammler selbst aber bald eine süße  
Freude.

Was große Männer als kleine Kinder  
werden wollten. Nur in den seltensten Fällen  
regt sich eine Begabung in dem Kinde frühzeitig und  
erweckt in ihm den Wunsch für einen besonderen  
Beruf. Zwischen der Sehnsucht des Kindes und der  
Tätigkeit des Mannes besteht sogar gewöhnlich ein  
Gegensatz. Am drastischsten beweist diese Tatsache  
die Lebensgeschichte genialer Männer. Martin  
Luther z. B. hörte als kleiner Junge so gern von  
fremden Ländern erzählen, daß er sich vornahm, so-  
bald er groß sei, auf jeden Fall ein Seemann zu  
werden, damit er die Schönheiten der weiten Welt  
mit eigenen Augen sehen könne. Später war er  
jedoch gezwungen, seinem Vater, der Bergmann war,  
bei der Arbeit zu helfen. Der Wunsch, den er als  
Kind hegte, ist nicht in Erfüllung gegangen: die  
Grenzen Deutschlands hat er nie überschritten. Er  
hat noch nicht einmal das Meer gesehen. Einen  
bescheidenen Wunsch hegte der englische Roman-  
schriststeller Walter Scott. Als er in seiner Jugend  
bei seinem Großvater in Sand-Knowe weilte, hatte  
er die Jugosöhnen in sein Herz geschlossen. Einmal  
wurde er bei einer Familienseligkeit gefragt, was  
er werden wollte und mit leuchtenden Augen an-  
wortete der kleine Walter: „Großpapa, ich werde  
ein — Ochsentrieb.“ Es schien als sollte er recht  
behalten, denn seine Lehrer erklärten, daß sie noch  
nie einen so dummen Schüler unterrichtet hätten, wie  
Walter Scott. Bald entwickelte er sich aber geistig  
sehr schnell und war bereits im 21. Lebensjahre  
Advokat. Bescheiden war auch der bedeutende eng-  
lische Staatsmann William Pitt, der durchaus  
Straßenlehrer werden wollte; denn er liebte es, wie  
diese in die Hände zu spucken, wofür er stets von  
seiner Mutter eine Ohrfeige erhielt. Anspruchsvoller  
war der junge Napoleon, der spätere große Kaiser.  
Er wollte schon als Kind über seine Spielgenossen  
herrschen und schwur seinen Kameraden auf der  
Kriegsschule, die ihn verachteten, Rache; denn er  
war fest davon überzeugt, daß ihm einmal ganze  
Völker untertan sein würden, und — er hat sich  
nicht geirrt. Mozarts Leben verlief durchaus  
„harmonisch“. Ihm war es gewissermaßen an der  
Wiege gesungen worden, daß er einmal im Reiche  
der Töne herrschen solle. Bereits mit 5 Jahren  
erntete er als Komponist Lorbeeren. Auch der vor-

gegangen. Er sitzt am Schloßtor und ist kaum  
wieder zu erkennen, so schüchtern fast wie der Heinz,  
es wird Euch noch leid tun, ihn zu verlieren.“

Frau Schölzel warf das Fenster zu, daß die  
Scheiben klirren. Es war ihr, als sollte sie er-  
sticken. Ihr Justin war unter die Jäger gegangen?  
Haha! Deshalb gestern morgen die Mandor auf  
dem Arbeitstische. Sie stürzte hinaus, die Straße  
hinab. Vor dem Tore schritt langsam die Schild-  
wache auf und nieder. Im Tore lehnten einige der  
Jäger, eifrig plaudernd. Und da auf dem Brellstein  
saß er wirklich, ihr Justin. Hätte sie vorher nichts  
gewußt, wahrhaftig, sie wäre an ihm vorübergegangen,  
ohne ihn zu erkennen. In der Uniform wirklich ein  
netter Kerl, und für einen Augenblick regte sich im  
Herzen der Meisterin das Gefühl der Eifersucht gegen  
den großen König, der nunmehr ihren Justin sein  
eigen nannte. Doch hier galt es nicht lange zu  
denken, sondern zu handeln.

„Justin,“ rief die Meisterin zum Tor hinüber,  
„Justin! Ist das der Platz, der Dir als Ehemann  
zukommt? Her, an meine Seite, wohin Du von  
Gottes und Rechts wegen gehörst.“

Der Meister schwieg. Das reizte die Frau.

„Her zu mir, sag' ich, Du willst mich verlassen?  
Weißt Du nicht, Treulosser, was Du mir am Altar  
versprochen, komm heim, da ist Dein Platz. Hörst  
Du nicht, Schölzel?“

Schölzel blieb fest und kalt wie die Festungs-  
mauern, in deren Schatten er saß. Wohl aber lockte  
der Austritt einige der Jäger zur Wache. Die neu-

treffliche französische Maler Millet ahnte als Knabe  
seinen großen Beruf. Obwohl er mit Ochsen das  
Feld pflügen mußte, füllte er die geringe Zeit, die  
ihm blieb mit Malen aus. Er zeichnete in die ge-  
pflügte Erde mit einem Holz Szenen aus dem  
ländlichen Leben, worüber sich die Arbeiter freuten.  
Er bemalte auch Wände, wofür ihn einmal der  
Nachtwächter seines Deimatortes arg verhalten hat.  
Im Grunde genommen bildet auch die Jugend und  
das Alter Schillers keinen großen Kontrast. Der  
kleine Schiller hatte den Wunsch Prediger zu werden.  
Er band sich oft eine Schürze um, bestieg einen  
Stuhl und hielt vor seinen Angehörigen eine Rede.  
Er ist ja auch ein gewaltiger „Prediger“ geworden.

Das Wiesel ist ein grimmig gehäpter Feind  
des Hühnerstalles und Taubenschlages, und doch  
sollte sich der Haß gegen dasselbe auf Abwehr durch  
sicheren Verschluss dieser Räume beschränken, weil es  
als Mäusejäger selbst die tüchtigste Rahe übertreift,  
der Landwirtschaft also hochnützlich ist, was sich auf-  
fällig in mäusereichen Jahren zeigt. Jung gefangen  
wird das Tierchen zahm und liebenswürdig und  
verträgt bei den Römern, wie auch im Mittelalter  
in Deutschland, als die Ragen noch selten waren,  
die Stelle dieser im Hause. Wenn das Streben  
nach Kostwechsel es auch gelegentlich von dem ihm  
durch die Natur vorgezeichneten Wege abgleiten läßt,  
lehrt es doch immer wieder zur Mäuseverteilung  
zurück, für die es speziell geschaffen zu sein scheint,  
weil es die Mäuse bis in ihre Löcher hinein ver-  
folgen kann. Oft betreibt es auch am Tage die  
Mäusejagd, wobei man seine erstaunliche Gewandt-  
heit beobachten kann, die Veranlassung zu der Redens-  
art: „Flink wie ein Wiesel“ wurde. Eine Wiesel-  
mutter an einem Feldsteinhaufen oder am durch-  
löcherten Wurzelstocke einer alten Parklinde im Ver-  
kehr mit ihren mausegroßen Jungen zu sehen, ge-  
wahrt dem tierfreundlichen Zuschauer ein köstliches  
Bild aus dem Kleintierleben.

[Kunstinn auf dem Lande.] Bäuerin (zum  
Maler, der bei ihr in der Sommerfrische): „Macht'n  
S' mir net wieder so a' Bildl mal'n wie im vorigen  
Jahr? Wissen S', mit so viel Farb'n d'rauf!“ —  
Maler: „Dat Ihnen denn das so gefallen?“ —  
Bäuerin: „Na, dös g'rad net — aba d' Flagg'n  
san so schön dran pappen 'blieb'n.“

### Silben-Rätsel.

Die beiden Ersten sind mir stets zur Hand,  
Du brauchst sie überall, dich zu ernähren;  
Die Dritte ist ihr Werk, um Schutz bei Sonnenbrand,  
Bei Kält' und Regenguß dir zu gewähren.  
Das Ganze dient, die Ersten vor Gefahren,  
Die selbst sie sich bereiten, zu bewahren.

### Auflösung der Rätselfrage in Nr. 103.

Aus den gegebenen Wörtern erhält man durch  
richtige Zusammenstellung der Buchstaben:

„In einem kühlen Grunde.“

Richtig gelöst von Alfred Beyer in Ditzensfeld; Adolf  
Keller in Calmbach; Jakob Fr. Dürr, Schutzhelfer in  
Kapfenhardt.

gierigen, auf sie gerichteten Gesichter, die Ruhe ihres  
Mannes brachte die schon erregte Frau außer Fass-  
ung. Sie hat, sie beschwor ihren Meister! Ver-  
gebens. Rohes Gelächter der Soldaten war die  
Antwort. Da sprudelte der Mund über und eine  
endlose Straf- und Schimpfreden, auf den Soldaten-  
stand, die Männer, den eigenen Mann insbesondere,  
ergriff sich, einem Waldbach gleich, der schäumend  
vom Gebirge herabbraust.

Da rief plötzlich eine mächtige Stimme:

„Hinauf mit ihr an den Schandpfahl!“

Da stand er noch der gefürchtete Pfahl und über  
ihm in der Mauer hing fest der eiserne Halsring,  
der dem, der da oben stand, zum Gespött der Leute  
als Halschmuck angelegt wurde. Geschäftige Hände  
streckten sich nach der Lobenden aus. Diese wick  
entsetzt zurück, den Blick auf den Halsring da oben  
gerichtet und auf die Dorfjugend, die sich jubelnd  
versammelte. Doch mit mächtigem Sprunge stand  
Meister Justin schützend vor seinem Weibe, warf  
die schon erhobenen Arme der Jäger zurück und schrie:

„Mach mir die Schand nicht auch noch, Weib,  
mach, daß Du heimkommst, zu Hause macht niemand  
mehr die Herrschaft Dir streitig.“

Die Frau blickte stier. Doch als auf's neue die  
Hände sich ausstreckten, wandte sie sich und eilte  
davon, noch aus der Ferne mit den Händen suchtelnd  
und drohend.

(Fortsetzung folgt.)